

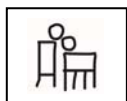


TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.9 Pferde



Dieses Merkblatt entstand in Kooperation mit der Stiftung Bündnis Mensch & Tier.

© Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Geschäftsstelle: Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Pferde

Merkblatt Nr. 131.9

Erstellt vom AK „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“

Verantwortlicher Bearbeiter: Dr. Viktoria Roloff

Stand: Juni 2012

Eignung für den sozialen Einsatz

Pferde besitzen aufgrund ihrer faszinierenden Ausstrahlung gepaart mit großer Leistungsbereitschaft eine hohe soziale und emotionale Wertschätzung. Sie sind feinfühlig und bei entsprechender Veranlagung in hohem Maße kooperative Partner für tiergestützt arbeitende Menschen. Ihre sensible Kommunikationsfähigkeit einerseits, ihre imposante Gestalt und Körperkraft andererseits, welche das Reiten auf ihrem Rücken ermöglicht, bieten eine breite Palette an pädagogischen und therapeutischen Einsatzmöglichkeiten.

Vom Temperament und Charakter her ausgeglichene, frühzeitig und behutsam auf Menschen sozialisierte sowie gesunde, konstitutionell belastbare Tiere sind nach sorgfältiger Ausbildung und kontinuierlichem Training geeignet, unterschiedliche Zielsetzungen zu unterstützen. Das Spektrum reicht von physischer und psychischer Stabilisierung über soziale und emotionale Integration bis hin zu intensiver Beeinflussung gestörter Bewegungsabläufe durch Förderung von Balance, Muskelanspannung/-entspannung, Lösung von Verkrampfungen, Fortbewegungsmöglichkeit selbst für Menschen, denen diese aus eigener Kraft verwehrt ist.

Die Bereiche, in welchen Pferde vorwiegend als Reittiere zum Einsatz kommen, werden unter dem Oberbegriff „Therapeutisches Reiten“ zusammengefasst. Hierzu zählen Hippotherapie, Heilpädagogisches Reiten/Voltigieren, sowie Reitangebote für Behinderte.

Am besten geeignet sind hierfür nicht zu große Pferde mit gut bemuskeltem Rücken und geschmeidigem, ausbalanciertem Bewegungsablauf. Sie sollten Menschen gegenüber aufgeschlossen und nicht schreckhaft sein sowie über eine gute Auffassungsgabe und Lernbereitschaft verfügen.

Für das Erlernen sozialer Kompetenzen wie Respekt, Rücksichtnahme, Kooperationsbereitschaft, Einhaltung von Regeln und Grenzen, vorausschauende Wahrnehmung, präventives Verhalten, sowie das Übernehmen von Verantwortung sind Pferde ebenfalls geeignete Partner, die Nähe, Sicherheit und Vertrauen vermitteln können. Hier bieten sich vor allem die Einbeziehung in die Versorgung und Pflege, das Führen (Bodenarbeit, Longieren, Handarbeit, Geschicklichkeitsparcours, Freifolge, Einüben von Zirkuslektionen), das Fahren sowie der Einsatz für Ackerbodenbearbeitung und Forstarbeiten an.

Hengste sind aufgrund ihrer ausgeprägten geschlechtsspezifischen Eigenschaften (z. B. Dominanzverhalten) und der besonderen Ansprüche an die Haltungsbedingungen für Einsätze im sozialen Bereich nicht geeignet.

Herkunft

Das Hauspferd (*Equus ferus caballus*) ist die domestizierte Form des Wildpferdes (*Equus ferus*) und wird als eigenständige Art neben Esel und Zebra zur Familie der Einhufer (*Equidae*) gezählt.

Als Ursprungshabitat sind Steppen- und Savannengebiete Zentralasiens und Europas anzusehen. Dort lebten die Vorfahren unserer Hauspferde als Herdentiere in ständiger Fluchtbereitschaft vor großen Raubtieren.

Neueren Untersuchungen zufolge begann die Domestikation bereits im 5. Jahrtausend v. Chr. unabhängig voneinander in mehreren Regionen, zunächst als Nahrungsmittellieferant.

Erst durch den wesentlich später (ab 1500 v. Chr.) erkannten Nutzen als Zug-, Last- und Reittiere erlangten Pferde ihre herausragende Bedeutung für die Zivilisation.

Rassezucht und Selektion auf unterschiedliche Verwendungszwecke begannen schon im Altertum und wurden im Laufe der Zeit immer weiter verfeinert.

Pferde werden nach ihrem Konstitutionstypus in drei Hauptgruppen eingeteilt: Vollblüter, Warmblüter und Kaltblüter. Hinsichtlich der Größe unterscheidet man Großpferde (bis 195 cm Widerristhöhe), Kleinpferde / Ponys (110 – 148 cm) und Miniaturpferde / Miniponys (< 110 cm).

Es gibt weltweit mehr als 300 registrierte Rassen, die für verschiedenste Nutzungsarten planmäßig gezüchtet werden. Sie unterscheiden sich in Körperbau und Größe (Exterieur), Temperaments- und Wesensmerkmalen (Interieur) sowie Fellfarben und Abzeichen.

Verhalten

Pferde sind überwiegend tagaktive, äußerst reaktionsschnelle Fluchttiere, die in ihrer Wildform in familiären Herdenverbänden mit einer festen Rangordnung leben. Durch die Domestikation hat sich an ihren arttypischen Verhaltensweisen und den daraus resultierenden Bedürfnissen nur wenig verändert.

Sinnesleistungen	Pferde besitzen ein hoch entwickeltes, komplexes Sensorium. Reiz und Reaktion erfolgen in einem äußerst geringen Zeitabstand.
Geruchssinn	Der hervorragende Geruchssinn spielt eine große Rolle bei der Kommunikation zwischen Sozial- und Sexualpartnern, ist wichtig für die Wahrnehmung von Gefahr und bei der Futtermittelauswahl. Geruchsreize werden sowohl über die Riechschleimhaut der Nase als auch über das Jacobsonsche Organ (auch Vomeronasal- oder Nasenbodenorgan genannt) aufgenommen. Dieses dient vor allem zur Aufnahme von Pheromonen (Duftstoffe, die für die innerartliche Kommunikation wichtig sind). Pferde zeigen dabei die Verhaltensweise „Flehmen“ (Hochziehen der Oberlippe und Einsaugen der Luft bei verengten Nüstern).
Hörsinn	Der Hörsinn ist ebenfalls gut ausgebildet und hat vor allem Bedeutung für die Wahrnehmung von Gefahr. Zur Lokalisation selbst leisester Geräusche können die Ohrmuscheln unabhängig voneinander in einem Winkel von ca. 180° nach vorne und hinten bewegt werden. Das Spektrum für hohe und tiefe Frequenzen ist weit (64Hz – 32 kHz).
Tastsinn	Thermorezeptoren (Hitze und Kälte), Mechanorezeptoren (Berührung, Druck, Vibration) und Schmerzrezeptoren sind über die ganze Körperoberfläche verteilt vorhanden. Besonders sensible Bereiche sind die Hautregionen an den Flanken, an Kronsaum und Fesseln sowie am Kopf oberhalb der Augenlider und in der Umgebung des Mauls (dort auch Tasthaare, sog. Vibrissen, Entfernen laut Tierschutzgesetz verboten!)
Sehsinn	Die seitlich am Kopf angeordneten Augen ermöglichen ein breites Sichtfeld nach der Seite und nach hinten. Dinge, die sich über oder unter Augenhöhe oder direkt vor ihnen befinden, können Pferde jedoch schlecht wahrnehmen (häufig Anlass für Scheuen). Die anatomische Konstruktion des Augenhintergrundes ermöglicht eine relativ gute Sicht in der Dämmerung. Farben, insbesondere blau, grün und gelb können voneinander unterschieden werden, Rottöne werden weniger gut erkannt.
Geschmackssinn	Pferde unterscheiden die Geschmacksrichtungen süß, sauer, salzig und bitter. Bitterstoffe in Pflanzen werden überwiegend abgelehnt, in Ausnahmefällen auch mal geschätzt (z. B. Eicheln. Aufnahme größerer Mengen wegen Intoxikationsgefahr unbedingt verhindern!).

Ausdrucksverhalten	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
Entspannung	Gelegentlich zufriedenes, langgezogenes Schnauben, rhythmisches Stöhnen/Schnarchen (im Schlaf) Seufzen/Stöhnen (beim Wälzen)	Gesenkter Hals und Kopf, entspannte Gesichtsmimik. Rhythmische, taktreine Vorwärtsbewegung im Schritt mit wiegendem Kopf/Hals. Ruhen im Stehen, dabei ein Hinterbein entlastet und auf die Hufspitze aufgesellt (Schildern). Dösen mit halb geschlossenen Augenlidern. Entspanntes Liegen in Brustlage und Schlafen in Seitenlage. Schlafen im Stehen ist bei Pferden ebenfalls möglich. Wohliges, ausgiebiges Wälzen auf sandigem Untergrund, gegenseitige soziale Körperpflege.
Freude	Leises, bullerndes Wiehern (Begrüßung) übermütiges Quietschen (Spiel)	Erwartungsvolle Annäherung mit erhobenem Kopf und nach vorne gerichteten Ohren. Übermütige Spiele im Freien, Galoppieren, Buckeln, Laufspiele, spielerische Kämpfe (insbesondere unter Jungtieren).
Desinteresse		Völlige Ignoranz, Abwenden, Weggehen.
Meideverhalten	Gelegentlich Blasen	Abruptes Stehenbleiben mit erhobenem Kopf, Rückwärtsgehen, Kehrtwendung auf der Hinterhand, Scheuen, Tendenz zur Flucht (wenn möglich). Beschwichtigungsgesten gegenüber ranghöheren Sozialpartnern (auch Menschen) wie z. B. Leerkauen und Lecken.
Überforderung	Gelegentlich gepresstes Stöhnen	Verkrampfte Gesichtsmimik, unruhiger Blick, desorientiertes Ohrenspiel, angespannte Muskulatur (bes. der Gliedmaßen), verspannter und taktunreiner Bewegungsablauf, hochgerissener Kopf, weggedrückter Rücken, Kopf- und/oder Schweifschlagen, Schweißausbruch, passive (Erstarren, sägebockartiges Stehenbleiben) und aktive Leistungsverweigerung (Bocken, Steigen, Durchgehen, Niederwerfen, Drohen, Ausschlagen, Beißen).
Angst	Gelegentlich Schnauben, laut und kurz, auch mehrmals hintereinander	Erschrecktes Kopf aufwerfen, Augen aufgerissen, Nüstern gebläht, angespannte Körpermuskulatur, Schweif leicht angehoben, horizontales Schweifschlagen. Unter dem Reiter unruhiges Tänzeln, zur Seite Wegspringen und vom Angst auslösenden Objekt wegdrängen (Fluchttendenz). Situationsbedingt auch Erstarren (bei fehlender Fluchtmöglichkeit), wiederholtes Abkoten (zunehmend flüssig), Steigerung von Atem- und Herzfrequenz, Schwitzen.

gesteigerte Angst, Panik	Überwiegend keine Lautäußerung, bei Trennung von Artgenossen häufig lautes, schallendes Wiehern	Hochgradige, bis zur Panik gesteigerte Erregung und Muskelanspannung. Temporäres Erstarren („Freeze“) bei fehlender Fluchtmöglichkeit. Wiederholtes flüssiges Abkoten, Zittern, starkes Schwitzen, unkontrollierte, trampelnde Bewegungen bis hin zum Niederstürzen durch Verlust der Gleichgewichtskontrolle, Gefahr von Kollaps- oder Schockzustand. Steigen und Losreißen, wenn eine Fluchtmöglichkeit durch Anbinden oder Festhalten verhindert wird. Kopfloses und zielloses Wegstürmen, dabei alles umrennen, was im Wege steht.
Schmerz	Keine Lautäußerung, gelegentlich tonloses Stöhnen	Weichteilschmerz: Kein Interesse an Vorgängen in der Umgebung, Kontaktaufnahme oder Futterangebot. Starre, ausdruckslose Gesichtsmimik, kein Ohrenspiel, teilnahmsloser, stumpfer Blick, verkrampft zusammengezogene Oberlippe, schmale Nüstern, Zähneknirschen, tief gesenkter Kopf, gepresste Atmung, hochgezogene und angespannte Flanken, unvermittelter Schweißausbruch, Unruhiges Hin- und Hertreten, Scharren, Schweifschlagen, Umschauen nach dem Bauch, Treten mit dem Hinterbein gegen den Leib, wiederholtes Niederwerfen und Wälzen ohne abschließendes Schütteln, verzögertes Aufstehen oder zeitweise Verharren in Sitzposition. Schmerzen im Bewegungsapparat: Allgemein verringerte Bewegungsaktivität, Entlastungshaltung (z. B. bei Hufrehe: Vordergliedmaßen weit vorgestellt, Hintergliedmaßen tief untergeschoben, Vermeiden von jeglicher Bewegung, häufiges Liegen auch tagsüber). Lahmheiten in verschiedener Ausprägung von Grad (undeutlich bis hochgradig) und Typ (Hangbein-/Stützbeinlahmheit, gemischte Lahmheit), je nach Lokalisation und Schwere der Schmerz auslösenden Ursache. Wirbelsäule und Kreuz- Darmbeingelenk: Taktunreiner, klammer Bewegungsablauf, kurze, trippelnde Schritte bei konkav gebogener Rückenlinie, hoch gestreckter Kopf bei vorgewölbtem Unterhals, wiederholtes Einknicken in der Hinterhand. Gelenkschmerzen bei Arthrose: Zu Beginn steifes, taktunreines Gangbild, Besserung durch die Bewegung.
Aggression	Blasen, trompetenartiges Schnauben Schrilles Quietschen („Brüllen“)	Defensives Drohen: Aus Angst und Unsicherheit resultierendes Verteidigungsverhalten gegenüber Artgenossen und Menschen. Waagrecht gestellte Ohren, Öffnungen nach hinten – unten zeigend. Lidspalte und Nüstern verengt, Lippen zusammengepresst, Maulwinkel herabgezogen. Abwenden vom Gegner, eingeklemmter Schweif, evtl. Hinterhanddrohen. Offensives Drohen: Angriffs- und Dominanzverhalten zur Herstellung oder Bestätigung der innerartlichen Rangposition, nur in Ausnahmefällen gegenüber Menschen gezeigt (z. B. aus Futterneid bei der Verteilung von Kraftfuttermitteln an Pferde in Boxenhaltung). Imponiergehabe, aufgewölbter und vorgestreckter Hals mit nahezu horizontal getragenen Kopf. Drohmimik (angespannte Gesichtsmuskulatur, flach nach hinten angelegte Ohren), evtl. Beißdrohen mit gebleckten Zähnen. Aggressive Vorwärtsbewegung auf den Gegner zu, Drohschwingen von Kopf und Hals, Anheben und schnelles Vorschwingen eines Vorderbeines. Kämpfen: Anrempeln, Ansteigen, Beißen in Hals, Brust und Gliedmaßen.

Haltung

Pferde sollten entsprechend ihrem natürlichen Bedürfnis nach Nähe zu artgleichen Sozialpartnern in Gruppen (mindestens 2, besser 4 – 8 Tiere) gehalten werden, dabei sind sowohl das Sozialgefüge (Rangverhältnisse) als auch die Verträglichkeit der Individuen untereinander zu berücksichtigen. Außerdem muss ihrem Bedarf nach mehrstündiger täglicher freier Bewegung durch ausreichend große Auslauf- und Weideflächen Rechnung getragen werden.

Pferde in sozialen Einsatzbereichen, an deren Ausgeglichenheit und Umgänglichkeit besonders hohe Ansprüche gestellt werden müssen, sind in solide konstruierten und gut strukturierten Offenstallhaltungen mit Unterteilung der Fläche in Funktionsbereiche zum Ruhen, Fressen, Trinken und Laufen am besten aufgehoben. Optimal wäre eine Herdenhaltung im Offenstall mit angrenzenden, abwechslungsreich strukturierten Weiden (Baumschatten,

Hecken und Baumstämme, Interaktions- und Rückzugsbereiche), die auch Beobachtungen zum Sozialverhalten der Pferde ermöglichen.

Bei Boxenhaltung muss täglich die Möglichkeit zu mehrstündigem Auslauf/Weidegang in Gesellschaft mit Artgenossen gegeben sein.

(Siehe auch: Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten vom 09.06. 2009, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie TVT Arbeitskreis 11 Pferde: Positionspapier zu den „Leitlinien ...“)

Flächenbedarf von Stall- und Laufbereich	Die folgenden Maße sind als Mindestwerte anzusehen! Einzelbox: (2 x Widerristhöhe) zum Quadrat. Offenstall: (Liegefläche bei Trennung von Liege- und Fressbereich) pro Tier (3 x Widerristhöhe) zum Quadrat. Auslauffläche: möglichst rechteckig angelegt, für 2 Pferde mind. 150 m ² , für jedes weitere Pferd zusätzlich 40 m ² . Keine Sackgassen und spitze Winkel im gesamten Aufenthaltsbereich.
Einstreu	In den Ruhebereichen von Offenställen möglichst nicht fressbare Einstreu verwenden, z. B. Holz- bzw. Hobelspäne (nur von unbehandeltem Holz, kein Sägemehl), damit rangniedere Pferde nicht benachteiligt werden. Bei Boxenhaltung ist auch Stroh guter Qualität (sauber, langhalmig) geeignet. Der Untergrund zum Liegen muss trocken und verformbar sein. Zum Harnabsatz werden von den Pferden ebenfalls weiche, saugfähige Böden bevorzugt. Der Bodenbelag in den Laufbereichen muss trittsicher, rutschfest und leicht zu reinigen sein. Die Entstehung von tiefgründigem, mit Exkrementen vermischtem Morast im Auslaufbereich sollte durch entsprechenden Bodenaufbau (evtl. Drainage, gepflasterte Bereiche) unbedingt vermieden werden.
Einrichtung von Stall und Auslauf	Heller, gut belüfteter aber zugfreier Stall mit (Tieranzahl und -größe berücksichtigen) großzügig bemessenen, gut voneinander abgegrenzten Ruhe-, Futter- und Laufbereichen. Stabile, leicht zu reinigende Tröge und Tränkebecken. Zur Raufutteraufnahme sind bodennahe Fütterungssysteme zu bevorzugen. Deckenhöhe im Stallgebäude mind. 2 x Widerristhöhe und wenigstens zwei ausreichend breite Zu- bzw. Ausgänge oder eine offene Frontseite. Bauteile aus nicht gesundheitsschädlichem Material und Einrichtungsgegenstände stabil konstruiert, ohne Verletzungsrisiken. Eine Krankenbox sollte zur Verfügung stehen oder mit wenigen Handgriffen hergerichtet werden können. Einzäunung des Auslaufs und der Weideflächen solide, der Tiergröße angepasst, gut sichtbar, verletzungs- und ausbruchssicher. Tägliche Kontrolle notwendig.
Sozialgefüge	Keine Einzelhaltung. Feste Gruppen von mind. 2 – 6 Tieren. Dabei die Verträglichkeit der Tiere untereinander (rasse-, alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede) und passende Größenverhältnisse (Möglichkeit zur gegenseitigen sozialen Körperpflege) beachten. Bei zeitweiser Haltung in geschlossenen Boxen muss zumindest Sicht- Hör- und Geruchskontakt zwischen den Nachbartieren möglich sein.
Klimatische Bedingungen	Pferde, die überwiegend im Freien gehalten werden, sind zumeist an die Klimabedingungen, unter denen sie leben bzw. aufgewachsen sind, gut adaptiert. Für extreme Witterungslagen (anhaltende Niederschläge, niedrige Temperaturen in Verbindung mit starkem Wind, intensive Sonneneinstrahlung bei andauernd hohen Temperaturen, oder starke Belästigung durch Insekten) brauchen sie jedoch, wenn sie nicht unmittelbar Zugang zu einem Stallgebäude haben (saisonal ganztägige Weidehaltung), einen für alle Tiere zugänglichen und ausreichend großen Witterungsschutz. Dieser kann auf der Weide insbesondere im Sommer auch aus natürlichem Baumbestand, Büschen oder Felsen bestehen, wenn dadurch ein Schutz gegen die Hauptwindrichtung gewährleistet ist. Ein trockener Liegeplatz muss bei ganztägiger Weidehaltung stets gewährleistet sein.

Ernährung

Pferde sind Pflanzenfresser, die während des größten Teils ihrer Aktivitätsphase (mind. 12 Std. täglich) Futter aufnehmen und sich dabei unter natürlichen Bedingungen langsam fortbewegen. Ihr Verdauungsapparat ist daher auf eine kontinuierliche Nahrungsaufnahme (Raufutter, Weidegras) eingestellt. Fresspausen sollten nicht länger als vier Stunden andauern.

Zur Vermeidung von Überfütterung sollte die Verabreichung von Kraftfutter stets bedarfs- und leistungsorientiert erfolgen, ebenso die Fütterung energiereicher Leckerli nur als Belohnung bei der Arbeit oder im Training.

Trinkwasserversorgung	Ständiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität ist erforderlich. Die Wasseraufnahme variiert je nach Witterung, Futterbeschaffenheit, Alter und Größe sowie körperlicher Beanspruchung der Tiere. Tränken sind entfernt von den Futterstellen so anzubringen, dass die Tiere in bequemer Körperhaltung trinken können (Wasserspiegel ca. 0,3 – max. 0,4 x Widerristhöhe). Bei Gruppenhaltung rechnet man ein Selbsttränkebecken auf 10 – 15 Pferde. Bei Verwendung von Trogränken, die den natürlichen Trinkgewohnheiten von Pferden am besten entsprechen, ist besonders auf Hygiene zu achten (Gefahr der Verunreinigung von außen).
Futterauswahl	<p>Raufutter (in bester Qualität, ständig zur freien Aufnahme verfügbar): Heu, möglichst später Schnitt, sauberes, langhalmiges Stroh, Grassilage, möglichst trocken, Luzerne.</p> <p>Weidegras (wie Raufutter): Ist in den Sommermonaten bei guter Qualität und reichlicher Verfügbarkeit bei Ponys und Robustpferderassen als alleiniges Futter geeignet. Vor allem zu Beginn der Weidesaison ist der u. U. hohe Fruchtgehalt (Fruchtane = rasch fermentierbare Kohlenhydrate) im Gras in Abhängigkeit von den Klimabedingungen (große Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, Lichtintensität) zu beachten, da dadurch die Entstehung von Hufrehe (aseptische Entzündung der Huflederhaut) begünstigt wird. Deshalb ist vorsichtiges, zeitlich und flächenmäßig begrenztes Anweiden im Frühjahr besonders wichtig.</p> <p>Krafftutter (Ration sollte in Menge und Energiegehalt den Leistungsanforderungen angepasst sein): Getreidemischungen (überwiegend Gerste, Mais), Hafer (ganz oder gequetscht), pelletiertes Getreidemehl, Müslimischungen in unterschiedlichen Zusammensetzungen, Mash (bes. für alte und kranke Pferde). Ponys und viele Robustpferderassen kommen bei leichter körperlicher Beanspruchung gänzlich ohne Krafftutter aus.</p> <p>Beifutter (frisch und in begrenzten Mengen): Möhren, Äpfel, Rote Beete, Futterrüben, evtl. auch eingeweichte Trockenprodukte. Gegebenenfalls als Belohnung und zusätzliche Vitaminversorgung anbieten.</p> <p>Mineralfutter (zum Ausgleich von Imbalancen des Mineral- und Spurenelementgehaltes im Grundfutter): Als Leckstein bzw. pulverisiert/pelletiert als Krafftutterzusatz. 1 Leckstein für ca. 10 – 15 Pferde an leicht zugänglicher Stelle in einer der Tiergröße entsprechenden Höhe (siehe Tränke) anbringen.</p> <p>Eine regelmäßig (1 x pro Jahr) durchgeführte Analyse des Grundfutters ist ratsam, um zur Verhinderung von Unter- bzw. Überversorgungen Menge und Zusammensetzung von Beifutter und Ergänzungsfuttermitteln besser einschätzen zu können.</p>
Schädliches Futter Giftpflanzen	<p>Alle qualitativ minderwertigen, verdorbenen, verunreinigten, mit Krankheitserregern kontaminierten oder verschimmelten Futtermittel, ungenügend fermentiertes (< 6 Wo. nach dem Pressen) oder mit giftigen Pflanzen (z. B. Jakobskreuzkraut) durchsetztes Heu. Eicheln in größeren Mengen (Vorsicht: Eichenbestand auf stark abgeweideten Flächen!).</p> <p>Hecken, die an Pferdeweiden angrenzen auf Giftpflanzen kontrollieren, vor allem Eibe, Rhododendron, Thuja, Buchsbaum, Sadebaum, Ginster, Tollkirsche.</p> <p>Giftpflanzen siehe auch: http://www.botanikus.de/Botanik3/Tiere/tiere.html</p>
Hygienemanagement	<p>Tägliche Kontrolle und Reinigung der Futterstellen und Tränkeeinrichtungen sowie deren Umgebung, Entfernung nicht aufgenommener Futterreste.</p> <p>Kot- und Harnabsatzbereiche im Stall und Auslauf täglich reinigen.</p> <p>Weiden müssen ebenfalls regelmäßig gepflegt werden: z. B. Absammeln von Pferdeäpfeln, Geilstellen ausmähen, u. U. nachweiden lassen durch Rinder, gezieltes Düngen. http://www.pony-freunde.de/weidepflege.htm</p>
Fütterungsmanagement	<p>Pferde verbringen den größten Teil ihrer Aktivitätsphasen mit der Nahrungsaufnahme, deshalb sollten Futterbeschaffenheit und Fütterungsmanagement dieses Bedürfnis befriedigen. Raufutter muss, außer bei saisonal ganztägiger Weidehaltung, ständig verfügbar sein und je nach Größe der Pferdegruppe möglichst auf mehrere Stellen verteilt werden. Futter- und Tränkeeinrichtungen räumlich voneinander trennen, um Verunreinigungen zu verhindern und die Tiere zur Bewegung zu motivieren. Der Untergrund im Bereich der Futter- und Tränkeeinrichtungen sollte trocken und leicht zu reinigen sein.</p> <p>Bei Krafftuttergaben (verteilt auf mindestens 2 – 3 Verabreichungen täglich) unbedingt dafür sorgen, dass auch rangniedere Tiere ungestört ihre Ration aufnehmen können (z. B. Futterautomaten oder Fressstände, die temporär geschlossen werden können).</p>

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere (Verhalten, Futter- und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	<p>Der kompetente Umgang mit Pferden setzt zwingend Sachkunde voraus, die möglichst im Rahmen einer fundierten und qualifizierten Ausbildung (z. B. anerkannt durch die FN = Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V.) erworben werden sollte.</p> <p>Die wichtigsten Persönlichkeitsmerkmale eines Menschen, der erfolgreich mit Pferden arbeiten möchte, sind Geduld, Einfühlungsvermögen sowie die Fähigkeit, souverän, konsequent und eindeutig zu führen und zu kommunizieren (bewusster Einsatz von Körpersprache und Stimme).</p> <p>Handling, Erziehung und Ausbildung sollten auf aktuellen verhaltensbiologischen Erkenntnissen basieren und setzen Kenntnisse arteigenen Verhaltens und pferdetypischer Ausdrucksformen voraus.</p> <p>Eine frühzeitige und behutsame Gewöhnung an alle für den Arbeitseinsatz notwendigen Manipulationen sowie verschiedene Umgebungssituationen, Ausrüstungsgegenstände (Sattel, Zäumung, Voltigierrgurt, Longe), Duldung unterschiedlicher, auch plötzlicher Berührungsreize, Geräusche, Gerüche, Gegenstände, andere Tiere, unkoordinierte Bewegungsabläufe und ungewöhnliche Erscheinungsbilder behinderter Menschen ist unbedingt erforderlich.</p>
Pflegehandlungen	<p>Regelmäßiges, sorgfältiges Putzen mit Striegel (Gummi- oder Federstriegel) und Kardätsche in entspannter Atmosphäre dient neben der Reinigung auch der Beziehungspflege mit dem Sozialpartner Mensch.</p> <p>Bei hohen Temperaturen im Sommer bzw. nach starkem Schwitzen schätzen es Pferde, zuerst an den Beinen von unten nach oben und anschließend am ganzen Körper mit temperiertem Wasser abgespritzt und danach mit einem Schweißmesser abgezogen zu werden. Vorsicht am Kopf, da empfindliche Pferde zu Abwehrreaktionen neigen. Diesen deshalb besser separat mit Wasser und Schwamm reinigen.</p> <p>Falls ein geeigneter Teich/Wasserlauf (sauberes Wasser, fester Untergrund) vorhanden ist, wird dieser in der warmen Jahreszeit ebenfalls gern als Erfrischungsmöglichkeit (Schwemme) angenommen. Pferde sind ebenfalls gute Schwimmer.</p> <p>Für ihr Wohlbefinden brauchen Pferde unbedingt die Gelegenheit zur gegenseitigen sozialen Körperpflege mit Artgenossen wie auch zum regelmäßigen Wälzen auf trockenem, sandigem Untergrund (notfalls in der Reithalle).</p> <p>Die Hufe sind vor und nach jedem Einsatz durch Reinigung und Kontrolle der Sohle und Strahlfurchen zu pflegen. Unbeschlagene Pferdehufe sind alle 6 - 8 Wochen auf Stellung und Abnutzung zu kontrollieren und nach Bedarf vom Hufschmied / Hufpfleger auszuschneiden. Wenn der Zustand der Hufe oder die Nutzung der Pferde es erfordert, ist für fachgerechten Beschlag oder anderweitig geeigneten Hufschutz zu sorgen. Das Beschlagsintervall beträgt ca. 6 - 8 Wochen.</p> <p>Der Zustand der Zähne sollte von einem Tierarzt kontrolliert und gegebenenfalls einmal jährlich (bei Fehlstellungen öfter) durch Abschleifen der Gratbildungen korrigiert werden.</p>
Gesundheitsvorsorge	<p>Anschaffung klinisch gesunder, konstitutionell belastbarer Tiere mit dokumentiertem Impfstatus aus verantwortungsbewusster Zucht und Aufzucht. Haltung der Tiere unter artgerechten und hygienischen Bedingungen.</p> <p>Regelmäßige Kotkontrollen auf Wurmbefall und Sauberhalten der Ausläufe zur Minimierung des Infektionsrisikos unerlässlich.</p> <p>Stets der jeweiligen Kondition angemessen füttern, um Überfütterung bzw. Mangelernährung zu verhindern. Körperzustand fachmännisch (Tierarzt) bewerten lassen.</p> <p>Hautoberfläche regelmäßig auf Veränderungen (Entzündungen, Druckstellen, Ektoparasiten, Verletzungen) kontrollieren.</p> <p>Bei jedwedem Erkrankungsverdacht bis zur Erstellung einer Diagnose durch den Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz und evtl. getrennte Aufstallung des betroffenen Tieres.</p>

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um einerseits eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen, andererseits eine Gefährdung der Tiere durch Überlastung auszuschließen. Eine klinische Untersuchung im Rahmen der Bestandsbetreuung sollte deshalb in regelmäßigen Zeitabständen (empfohlen: 4 x jährlich) erfolgen.

Tierärztliche Prophylaxe	<p>Das Impfmanagement ist auszurichten nach dem epidemiologischen Status des Gesamtbestandes und den Haltungs- und Einsatzbedingungen (Transport zu unterschiedlichen Einsatzorten, Kontakte zu fremden Pferden). Unverzichtbar sind Impfungen gegen Tetanus sowie gegen Influenza- und Herpesvirusinfektionen.</p> <p>Auf eine in korrekten Zeitabständen durchgeführte Grundimmunisierung und regelmäßige Wiederholungsimpfungen ist zu achten.</p> <p>Die Endoparasitenprophylaxe (Askariden, Strongyloiden, Strongyloides, Oxyuren, Gasterophilus, Anoplocephaliden) richtet sich ebenfalls nach Bestandsstatus, Haltungsbedingungen sowie örtlichen Gegebenheiten (z.B. gemeinsame Weidenutzung mit anderen Spezies, Weidemanagement, Wechsel von Mähnen und Beweiden). Das Entwurmungsregime ist nach dem Ergebnis regelmäßiger Untersuchungen von Kotproben individuell auszurichten.</p> <p>Die wichtigsten Ektoparasiten beim Pferd sind Lausfliegen, verschiedene Milbenarten, Zecken, Dassel- und Kriebelmücken und Culicoidesarten (Sommererkzem). Sie sind nach Feststellung des Befalls mit spezifischen Bekämpfungsmaßnahmen nach Anweisung eines Tierarztes zu therapieren.</p> <p>Blutuntersuchungen sind zu diagnostischen Zwecken einzusetzen (Ausschluss oder Nachweis von Krankheiten, Leistungsprofile, Verdacht auf Mangelerscheinungen und Vergiftungen).</p>
Krankheitsanzeichen (Hinzu-ziehung eines Tierarztes erforderlich)	<p>Verändertes Verhalten (Apathie oder gesteigerte Erregung), Veränderungen der Körperhaltung (Entlastungsstellung bei Schmerzzuständen im Bewegungsapparat), Lahmheiten, Bewegungsunlust, Kolik-Erscheinungen (Schwitzen, wiederholtes Wälzen, Treten mit den Hinterbeinen gegen den Bauch), Futterverweigerung, Temperaturerhöhung >38,5°C, Durchfall, fehlender Kot und/oder Harnabsatz, Nasen und/oder Augenausfluss, Husten, Flankenatmung, Festliegen.</p>
Zoonose-Risiken und Prophylaxe	<p>Der positive Einfluss, der durch die Tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern.</p> <p>Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A, Schwarzkopf, A., 2003).</p> <p>Zu möglichen Infektionsrisiken, die von Pferden ausgehen können, zählen folgende Krankheiten:</p> <p>Dermatomykosen: Pilzkrankungen der Haut (Mikrosporie, Trichophytie) kommen unter schlechten Haltungsbedingungen und bei Überlastung des Immunsystems (z. B. auch durch Stress) häufiger vor. Eine prophylaktische Behandlung durch spezifische Chemotherapeutika ist möglich, zuvor sollten jedoch die oben genannten Ursachen abgestellt werden.</p> <p>Borna-Krankheit: Seltene, sporadisch auftretende Virusinfektion des Zentralnervensystems. Auch Schafe, Kaninchen und andere Spezies sind empfänglich. Eine Übertragung auf den Menschen wird diskutiert.</p> <p>Vesikuläre Stomatitis: Virusinfektion, führt zur Bildung von Erosionen an der Maulschleimhaut und am Kronsaum. Übertragung auf Menschen selten, aber möglich (Grippeähnliche Symptomatik).</p>
Wichtige Erkrankungen	<p>Erkrankungen des Bewegungsapparates: Lahmheiten führen bei Pferden am häufigsten zu Nutzungseinschränkungen bzw. -ausfällen. Neben anatomisch/konstitutionellen (z. B. Gebäudemängel, Fehlstellungen der Gliedmaßen und/oder Hufe) und verletzungsbedingten Ursachen (z.B. Mängel bei der Einzäunung und den Bodenverhältnissen im Auslauf, Vergesellschaftung nicht miteinander verträglicher Individuen) spielen unphysiologische Beanspruchung in Ausbildung, Training und Einsatz (z. B. kein ausreichendes Aufwärmtraining, zu wenig Handwechsel, zu harter/tiefer Boden, zu wenig Muskelaufbau aufgrund unzureichender Gymnastizierung / mangelnder reiterlicher Qualifikation) sowie auch Haltungsfehler (z. B. ungenügende Möglichkeit zu freier Bewegung, unhygienische Bodenverhältnisse, mangelhafte Hufpflege, schlechtes Weidemanagement als Auslöser für Hufrehe) eine bedeutende Rolle.</p> <p>Erkrankungen der Atmungsorgane: Pferde neigen besonders unter ungünstigen Haltungsbedingungen (Bewegungsmangel, schlechtes Stallklima, ungeeignete bzw. verschmutzte Einstreu) zu akuten, infektiös oder allergisch bedingten</p>

<p>Tierseuchen mit gesetzlich geregelter Bekämpfung</p>	<p>Atemwegserkrankungen, die ungenügend behandelt und auskuriert oftmals in chronische Verlaufsformen (z.B. COB) übergehen.</p> <p>Erkrankungen der Verdauungsorgane: Der Verdauungstrakt des Pferdes ist aufgrund seiner besonderen Anatomie und Physiologie krankheitsanfällig und reagiert empfindlich auf Fütterungsfehler (Zusammensetzung und Management). Auch Stress (Ausbildung von Magengeschwüren) und schlechte Zahngesundheit (Gratbildungen aufgrund von Fehlstellungen und mangelndem Abrieb) sind häufig Auslöser für Erkrankungen.</p> <p>Bei den Erkrankungen, die staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen unterliegen, unterscheidet man anzeigepflichtige Seuchen, die auch schon im Verdachtsfall unverzüglich vom Halter/Betreuer/Tierarzt der Veterinärbehörde anzuzeigen sind, sowie meldepflichtige Krankheiten, die nur bei Nachweis des Erregers vom Labor oder Tierarzt zu melden sind.</p> <p>Anzeigepflichtige Seuchen beim Pferd: Afrikanische Pferdepest, Ansteckende Blutarmut der Einhufer, Beschälseuche der Pferde, Infektion mit dem West-Nil-Virus, Milzbrand, Pferdeenzephalomyelitis, Rotz, Stomatitis vesicularis, Tollwut.</p> <p>Meldepflichtige Erkrankungen: Ansteckende Metritis des Pferdes (CEM), Echinokokkose, Equine Virus-Arteritis-Infektion, Listeriose, Säugerpocken, Salmonellose, Toxoplasmose, Tuberkulose, Verotoxin bildende Escherichia Coli.</p> <p>s. a. AID (2010): Anzeige - und meldepflichtige Tierkrankheiten: www.aid.de</p>
--	---

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für ihren Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung, frühzeitige und intensive Sozialisation auf Menschen sowie eine sorgfältige Vorbereitung auf den Arbeitseinsatz durch systematisches Training ausschlaggebend.

<p>Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere</p>	<p>Gesundheit, Belastbarkeit und gute Kondition sind wesentliche Grundvoraussetzungen.</p> <p>Einsatzbereit ist nur ein entspanntes, aufmerksames und den jeweiligen Menschen zugewandtes Tier.</p> <p>Das Erkennen von individuellen Stresssignalen und sich ankündigender Überforderung ist von größter Wichtigkeit für eine schonende und tiergerechte Nutzung beim Einsatz von Tieren im sozialen Bereich.</p> <p>Jedes Tierindividuum hat seine eigene Belastungsgrenze, deren Signale es zu erkennen gilt.</p>
<p>Einsatzbedingungen, Häufigkeit und Intensität</p>	<p>Bei jeglicher Art von Einsatz eines Tieres im sozialen Bereich sollte die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzform, Häufigkeit und Gesamtzeit des Einsatzes mit der individuellen Belastbarkeit (z. B. Alter, Konstitution, charakterliche Veranlagung) in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Dies setzt genaueste Beobachtung und Erkennen individueller Verhaltensweisen, die auf Überlastung hindeuten können, voraus.</p> <p>Für das Pferd können folgende Richtwerte als Anhalt dienen:</p> <p>2 – 3 Einsätze pro Tag an 3 – 5 Tagen/ Woche. Dazwischen ausreichende Ruhepausen, ggf. auch Bewegungsangebote, möglichst im Sozialverband.</p> <p>Gesamtzeit des Einsatzes pro Tag ca. 2 – 3 Std. (zuzüglich Transport).</p> <p>Bei heilpädagogischen Voltigiergruppen wegen der besonders hohen physischen und psychischen Beanspruchung möglichst nur 1 Einsatz pro Tag, max. 2 Std. (inkl. Pausen) an max. 4 Tagen pro Woche.</p> <p>Im Einsatz an der Longe ist in regelmäßigen Zeitabständen (alle 10 – 15 Min.) ein Handwechsel vorzunehmen.</p>

<p>Belastungssituationen</p>	<p>Das Reiten als solches stellt eine besonders große Belastungssituation für Pferde dar. Die Gefahr, dass dem Pferd durch einen ungenügend ausgebildeten, grob bzw. störend einwirkenden, besonders ehrgeizigen oder respektlosen Reiter aber auch durch zweifelhafte Trainingsmethoden (z. B. „Rollkur“ = unangemessenes Kopf auf die Brust zerrren oder extrem kurzes Ausbinden) Leiden und Schmerzen zugefügt werden, ist groß.</p> <p>Im sozialen Einsatz muss häufig ein schlecht ausbalancierter Sitz des Reiters (Behinderte mit Gleichgewichtsstörungen und/oder Schwierigkeiten mit der Bewegungskoordination) vom Pferd ausgeglichen werden.</p> <p>Weitere, zusätzlich belastende Komponenten sind:</p> <p>Anatomisch schlecht angepasste oder ungeeignete Ausrüstungsgegenstände (Sättel, Gurte und Unterlagen, Zäumungen, Gebisse, Hilfszügel, Bandagen, Gamaschen).</p> <p>Unpassendes Verhältnis zwischen Reitergewicht und Pferdegröße/-konstitution. Die Angabe „Gewichtsträger“ für einige Rassen (z. B. Isländer) ist kritisch zu hinterfragen. Entscheidender als die Widerristhöhe ist der Röhrebeinumfang und der Körperbau insgesamt (nicht zu langer, gut bemuskelter Rücken, kein Senkrücken) für die Beurteilung maßgebend.</p> <p>Zu viele Reize (Unruhe, Lärm, Gerüche, Berührungen), ungeeigneter Untergrund (zu glatter, schwerer/tiefer oder unebener Boden), belastendes Klima (vor allem Hitze, Staubentwicklung), fehlende Gelegenheit für Komfortverhalten und Kontakt zu artgleichen Sozialpartnern über längere Zeiträume.</p> <p>Keine Beziehungstabilität zwischen Pferd und Bezugsmensch, zu wenig bzw. nicht eindeutige Anleitung für das Tier, mangelhafte Einwirkung, zu hoher Leistungsanspruch, ungeeignete Trainingsmethoden, Zwang in unphysiologische Körperhaltung (zu kurzes Ausbinden), mangelnde positive Bestärkung.</p> <p>Arbeit ohne einen vertrauten Bezugsmenschen, keine Möglichkeit, eine individuelle Beziehung (auch zum Klienten) herzustellen.</p> <p>Zu lange Einsatzzeit, zu wenig/kurze Pausen, keine Gelegenheit zum Harnabsatz, unbekannte Geräusche, Aktionen und Gegenstände, z. B. Schreien, hektische, unkontrollierte Bewegungen, Rollstuhl, Gehhilfen.</p> <p>Verletzungsgefahr für das Tier durch unkontrolliertes oder übergriffiges Verhalten des Menschen, Verletzungsgefahr für den Menschen durch Abwehr- oder Meideverhalten des Pferdes.</p> <p>Kein eindeutiger Therapieplan und/oder unklares Nutzungskonzept.</p> <p>Zu wenig Ausgleich zwischen Belastung und Unterforderung (Langeweile), zu wenig gymnastizierendes, korrigierendes, entspannendes und abwechslungsreiches Ausgleichstraining.</p> <p>Bei alternden Pferden (Lebenserwartung 25 - 35 Jahre) ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können als bei jüngeren Tieren. Ab einem Alter von ca. 20 Jahren ist eine regelmäßige, umfassende Überprüfung der Einsatzfähigkeit (empfohlen: 4 x jährlich) notwendig.</p>
<p>Typische Anzeichen für Überlastungssituationen</p>	<p>Verhaltensweisen wie Desinteresse an Vorgängen in der Umgebung, nachlassende Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft. Anzeichen für Ermüdung/Erschöpfung (z. B. angespannte, verkrampfte Gesichtsmimik, stumpfes Auge, unangemessenes Schwitzen, forcierte Atmung mit Flankenschlag, Stolpern/Einknicken). Leistungsverweigerung bzw. Widerständigkeit (z. B. an der Longe stehen bleiben, rückwärts gehen mit hochgerissenem Kopf, Kehrtwendung ausführen, Querstellen, Buckeln, Steigen, Durchgehen, Kopfschlagen, Schweifschlagen). Anzeichen für Schmerzempfindung (z. B. „Schmerzgesicht“, Bewegungsunlust, Lahmheit, erfolglose Versuche Harn abzusetzen). Ängstlichkeit oder Aggression (z. B. Scheuen, Drohen in Richtung des Longenführers).</p> <p>Siehe auch: Tabelle Ausdrucksverhalten.</p> <p>Darüber hinaus sind individuelle Ausdrucksformen in Gestik und Mimik, die Überforderung erkennen lassen, differenziert zu beachten.</p>

Ausgleichsangebote	<p>Zur Vermeidung von Überlastungen: Ungestörte Ruhephasen mit Auslauf im Sozialverband, „Wellnessangebote“ (siehe Pflegehandlungen), entspannende Massagen (z. B. TTouch), Physiotherapie, ausgleichende Trainingseinheiten (regelmäßige Gymnastizierung, Handwechsel bei der Longenarbeit).</p> <p>Zur Vermeidung von Unterforderung und zur Intensivierung der Beziehung: gemeinsame Freizeitgestaltung (z.B. entspannende Ausritte ins Gelände), insbesondere auch bei längeren Einsatzpausen (Feiertage, Ferien) abwechslungsreiches Training (z.B. auch Zirkuslektionen).</p>
---------------------------	---

Transportbedingungen

Der Transport zum Einsatzort ist unter tierschonenden Bedingungen in einem geeigneten Pferdetransportfahrzeug vorzunehmen. Für den gewerbsmäßigen Transport (mobiler tiergestützter Einsatz) ist eine Erlaubnis vom örtlich zuständigen Veterinäramt erforderlich. **Tierschutztransportverordnung beachten!**

(siehe auch: http://www.rechtliches.de/info_ViehVerkV.html , buzer.de/gesetz/8636/index.html)

Verladen	Stressfrei trainieren (z. B. durch positive Bestärkung), möglichst eigenständig in den Transporter gehen lassen.
Transportbedingungen	Gemeinsames Verladen von zwei miteinander vertrauten Pferden verursacht weniger Stress. Rutschsicherer Boden und ggf. geeignete Einstreu im Transportfahrzeug. Anbindevorrichtung im Anhänger nicht zu lang und leicht zu lösen (Gummistricke und Panikhaken), Größe und Gewicht der Pferde im Verhältnis zu Anhängerabmessungen und Kapazität des Zugfahrzeuges berücksichtigen. Bei längeren Transporten (>3 Std.) Heunetz anbieten. Transportgamaschen und Schweifschoner minimieren das Verletzungsrisiko. Die Pferde sollten zuvor behutsam an diese Ausrüstungsgegenstände gewöhnt werden.
Temperatur	Pferde müssen auf dem Transport vor widrigen Witterungseinflüssen geschützt werden. Gute Belüftung im Transportfahrzeug ist ebenfalls wichtig. Bei hohen Temperaturen (> 25 °C) möglichst nur kurze Transporte, wiederholte Temperaturkontrolle, Zugluft vermeiden. In den Pausen Wasser anbieten. Bei tiefen Temperaturen (< 5° C), besonders bei windigem und nasskaltem Wetter Pferde ggf. eindecken. Ein hohes Erkältungsrisiko besteht für schweißnasse Pferde im schlecht belüfteten Anhänger wegen starker Schwitzwasserbildung.

Spezielle rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Haltung von Pferden ist nach der Viehverkehrsverordnung (VVVO) beim zuständigen Veterinäramt anzuzeigen. Innerhalb von 6 Monaten nach ihrer Geburt muss für alle Pferde laut EU-Verordnung (EG) Nr. 504/2008 nach Kennzeichnung mit einem Transponder (zugeteilt vom Zucht- oder Sportverband bzw. vit = Vereinigte Informationssysteme Tierhaltung) ein Equidenpass ausgestellt werden. In dieses lebenslange Begleitdokument werden Angaben zum Lebensmittelstatus (die Festlegung „Nicht zur Schlachtung“ ist unwiderruflich), Besitzverhältnisse, zuchtrelevante Daten sowie Impfungen und medikamentöse Behandlungen von autorisierten Personen (Tierarzt, Repräsentant Zuchtverband, FN, vit) eingetragen.

(Siehe auch: www.hi-tier.de/info)

Auch die Ausbildung und Nutzung von Pferden im sozialen Einsatz darf laut Tierschutzgesetz nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für die Tiere verbunden sein.

Der Einsatz von Pferden im Bereich der Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz ist eine gewerbsmäßige Tätigkeit im Sinne des Tierschutzgesetzes und bedarf einer behördlichen Erlaubnis nach § 11 Tierschutzgesetz.

Zum Nachweis der Sachkunde werden theoretische Kenntnisse über Verhalten (auch Lernverhalten und moderne Trainingsmethoden), Biologie, Aufzucht, Haltung, Fütterung, allgemeine Hygiene, wichtigste Krankheiten, rechtliche Vorschriften sowie auch praktische Fähigkeiten im Umgang mit Pferden verlangt.

Die Sachkunde kann extern, z. B. im Rahmen einer durch die FN anerkannte Ausbildung mit Prüfung oder auch durch eine Prüfung durch den zuständigen Amtstierarzt erworben werden.

Weitere Informationen

Bohnet, W. (2007) : Ausdrucksverhalten zur Beurteilung von Befindlichkeiten bei Pferden. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 114 (3): 91 - 97

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2009) : Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten

Dietz, O. u. Huskamp, B. (1999) : Handbuch Pferdepraxis, Enke Verlag

Deutsches Kuratorium für Therapeutisches Reiten e. V. (2007) : Durchführungsbestimmungen (Richtlinien) für die Hip-
potherapie

FN- Handbuch (2010) : Lehren und Lernen im Pferdesport

Goody, P. (2004) : Anatomie des Pferdes, Ulmer Verlag

Institut für Pferdegestützte Therapie, IPTh, : info@ipth.de

Lebelt, Dirk (1998) : Problemverhalten beim Pferd, Enke Verlag

Meinzer, M. (2009) : Mensch und Pferd, Therapeutisches Reiten aus Sicht der Pferde, Internationale Zeitschr. f. Therapie u.
Förderung mit dem Pferd

Neugebauer G. u. J. (2011) : Lexikon der Pferdesprache, Ulmer Verlag

Oeser, Erhard (2007) : Pferd und Mensch, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt

Otterstedt, Carola (2007) : Mensch und Tier im Dialog, Kosmos Verlag

Schöning, Barbara (2008) : Pferde-Verhalten, Kosmos Verlag

Tellington-Jones, L. (2005) : Der neue Umgang mit Tieren, Die Tellington-TTouch-Methode, Kosmos-Verlag

TVT AK 11 Pferde (2005) : Positionspapier zu den „Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzge-
sichtspunkten“

Zeitler-Feicht, Margit H. (2008). : Handbuch Pferdeverhalten, Ulmer Verlag

http://www.landwirtschaftskammer.de/lufa/download/fachinfo/boden/pflege_von_pferdeweiden.pdf

Werden Sie Mitglied in der

Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de

Die Stiftung Bündnis Mensch & Tier

unterstützt die nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung auf der Grundlage der artgemäßen Tierhaltung und des tiergerechten und respektvollen Umgangs mit dem Individuum Tier. Das Ziel des Stiftungsengagements ist eine nachhaltige Entwicklungsförderung der verbesserten Beziehung zwischen Mensch und Tier im Sinne einer zukunftsweisenden Veränderung in der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt.

Die Stiftung erreicht ihre Ziele unter anderem durch die Förderung des interdisziplinären wissenschaftlichen Dialogs, der Unterstützung der Fachgruppenarbeit, der Förderung von Begegnungsstätten für Mensch & Tier sowie eines differenzier-ten Beratungs- und Weiterbildungsangebotes.

*Möchten Sie aktuelle Informationen zur Mensch-Tier-Beziehung erhalten und in unseren Mail-Verteiler mit aufgenommen werden?
Schreiben Sie uns bitte einfach eine e-mail.*

Stiftung Bündnis Mensch & Tier
info@buendnis-mensch-und-tier.de
www.buendnis-mensch-und-tier.de